

Gemeindebrief
Evangelisch-lutherische Trinitatis-
Kirchengemeinde Leine-Weper

EXTRA LOBT GOTT

Gemeinsam zu Hause

Passion & Ostern 2020

Moringen
Fredelsloh
Großenrode
Espol
Lutterbeck
Nienhagen
Oldenrode
Schninghausen



Liebe Leserinnen und Leser!

Schwere Zeiten sind es, ungewöhnliche Zeiten. Was noch vor ein paar Wochen normal war - ist es nicht mehr.

Die Hand reichen zur Begrüßung, eine liebevolle Umarmung zum Abschied, ins Kino oder Konzert gehen. Oder einfach nochmal los, um eine Packung Toilettenpapier zu kaufen.

Das alles ist wie aus einer anderen Zeit. Wegen Corona achten wirklich fast alle sehr genau auf Abstand, auf ganz neue Verhaltensregeln. Einige müssen arbeiten, für andere. Dafür danken wir ihnen! Einige müssen jetzt ziemlich isoliert zu Hause sein, weil sie älter oder krank sind.

Im Internet gibt es jede Menge aktuelle kirchliche Angebote in diesen schweren Zeiten, auch auf unseren Internetseiten. Doch nicht jeder hat Internet oder mag damit umgehen. Für die (und alle anderen natürlich auch) haben wir dieses Sonderheft unseres Gemeindebriefes zur Passions- und Osterzeit produziert. Texte zum Lesen

und Vorlesen, Vorschläge für Andachten und Gebete zu Hause, allein und gleichzeitig mit vielen anderen, alle jeweils bei sich zu Hause.

„Ehre sei Gott in der Höhe - und Friede auf Erden“, das singen die Engel in der Weihnachtsgeschichte. Für mich ist das eine der wichtigsten Stellen in der Bibel. Der Frieden auf der Erde - und die Ehre, die wir Gott entgegenbringen. Das gilt immer - auch in Zeiten von Corona. Deshalb diese Texte, auch voller Hoffnung und Trost.

Nur mit viel Liebe und Nächstenliebe lässt sich diese Zeit unbeschadet überstehen. Auch davon berichten wir: junge Leute kaufen ein für die Älteren, die nicht mehr aus dem Haus können oder sollen. Andere rufen an und halten Kontakt. Sie können auch uns gerne anrufen - natürlich auch, wenn Sie „nur“ einmal reden wollen. Unsere Telefonnummern und andere aktuelle Hinweise finden Sie auf Seite 11.

Bleiben Sie behütet und gesund. Alles Gute und ganz herzliche Grüße von allen hier in unserer Kirchengemeinde,

Ihr Pastor

Peter Büttner



*Ein Lied singen
das den Tag zum Blühen bringt
ein Lied
das die Nacht erhellt
Töne
die ein Echo finden
über Raum und Zeit
einstimmen
in den Chor des Shalom:
Ehre sei Gott in der Höhe*

Annemarie Schnitt

Impressum

Evangelisch-lutherische Trinitatis-Kirchengemeinde Leine-Weper · Kirchstraße 2 · 37186 Moringen

Redaktion: Peter Büttner · redaktion@leine-weper.de

Fotos: Janne Klett-Drechsel (1,2), Peter Büttner (12), privat

Wenn nicht anders gekennzeichnet, geben Artikel die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich Änderungen vor.

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen · Auflage: 3.500

Ein ganz herzlicher Dank allen Verteilerinnen und Verteilern!



Gott trägt das Kreuz, an dem Jesus stirbt. Er lässt ihn nicht allein in seiner schwersten Stunde, ist bei ihm.

Das ist ein Ausschnitt aus dem über sechs Meter hohen Bild in der Kirche Santa Maria Novella in Florenz. Der Maler Masaccio hat es geschaffen. Es heißt „Trinità“, Dreieinigkeit. Es zeigt die Trinität, die Dreieinigkeit, von Gott, von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Gott steht oben, Jesus hängt am Kreuz und dazwischen ist die Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Aber das Bild zeigt noch viel mehr. Es zeigt eine trauernde Mutter. Maria mit einem unendlich traurigen Gesicht, die



verzweifelt um ihren Sohn trauert. Sie sieht seinem qualvollen Tod zu, bleibt bei ihm. Ein herzerreißender Gesichtsausdruck.

Für mich das tröstlichste an diesem Bild ist das Gehaltensein. Gott ist da, auch in Zeiten der allergrößten Not. Er trägt das Kreuz, an dem Jesus hängt. Er trägt auch mich, wenn ich in Not bin. Gott kann nicht alles verhindern. Gewalt, Tod, Ungerechtigkeit sind oft von Menschen gemacht. Das Böse gibt es nun mal in der Welt.

Aber Gott kann mir die Kraft geben, gegen Ungerechtigkeiten aufzustehen, gegen das Böse vorzugehen, Gewalt zu verhindern.

Gott kann mich stützen und mir Kraft geben in Krankheit und Tod. Auch in diesen schweren Zeiten. Gott bleibt. Und mit ihm die Hoffnung.

Gott stützt das Kreuz. Damit stützt er symbolisch uns Menschen in all unserem Leid und unserem Schmerz. Umfängt mich, gibt mir Halt in den Stürmen des Lebens.

Normalerweise feiern wir diese Hoffnung, das Wunder der Auferstehung gemeinsam zu Ostern in festlichen Gottesdiensten in unseren Kirchen.

Das ist in diesem Jahr nun leider nicht möglich. Die Kirchen sind geschlossen, die Kontakte auf ein Minimum reduziert, damit möglichst viele Menschen die Pandemie durch das Corona-Virus überleben.

Als Trost bleiben Geschichten und Bilder wie dieses. Gott ist da, er ist bei mir, auch in meiner größten Not - und stützt mich, trägt mich. Tag für Tag.

Peter Büttner





Zeit vergeht, gnadenlos, immer. Sekunde für Sekunde, Minute für Minute, und so weiter. Das ist messbare Zeit, die vergeht, wie ein Naturgesetz. Diese Zeit kann man nicht aufhalten. Und mit jedem Tag werden alle immer älter, das erleben manche als gnadenlos.

Aber es gibt ja noch ein anderes Verständnis von Zeit. Wie auf dieser Kirchturmuhren. Es gibt ein paar Kirchen, die so ein Zifferblatt an ihrem Turm haben. Dort gibt es keine Zahlen wie gewohnt. Nein, Buchstaben bevölkern die Uhr. In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben sie einen Satz (von 9 Uhr bis drei Uhr und dann von acht Uhr entgegengesetzt bis vier Uhr): ZEIT IST GNADE.

Eine tolle Idee finde ich, diese Uhr. Zeit ist Gnade, ja. Natürlich bestimmt sie auch mein Leben. Tag für Tag, Stunde für Stunde. Und überall wird Zeit eingespart.

Aber: Wo bleibt sie, die gesparte Zeit? Ob im Beruf, als Rentner oder Pensionär – die meisten Menschen sagen: Ich habe nicht genug Zeit. Warum eigentlich? In einem Gedicht von Elli Michler heißt es:

Ich wünsche dir Zeit
für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst,
sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche dir Zeit,
nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit
zum Zufriedenseinkönnen.

Zeit zum Zufriedenseinkönnen? Auf der griechischen Insel Kreta gibt es ein Sprichwort, das den Gästen manchmal gesagt wird: „Ihr habt die Uhr, wir haben die Zeit.“ Sicher fahren auch darum so viele Menschen weg, um endlich einmal Zeit zu haben. Doch kaum sind sie zurück, wird die Zeit wieder knapp und das alte „Hasten und Rennen“ beginnt von vorn.

Natürlich weiß ich, dass es gute Gründe gibt, keine Zeit zu haben. Es gibt viel zu tun in der Familie, im Beruf, im Haus, im Verein. Oft kann ich da nicht wirklich etwas ändern. Aber gerade wenn mir die Zeit fehlt, spüre ich: Jeder Moment ist wertvoll.

Oder, wenn das Leben plötzlich ganz anders ist, wenn es von einem unsichtbaren Virus bedroht wird, merke ich, wie wichtig meine Zeit ist: für mich und für andere Menschen.

Und die Zeit verrinnt. Meine Zeit, meine Lebenszeit. Die Zeit fließt, unaufhörlich, sie vergeht, ohne Pause. Mit und ohne Uhr. Das könnte einem schon manchmal Angst machen.

Die Bibel gibt auf die Frage nach der Zeit eine andere Antwort. „Meine Zeit steht in deinen Händen“, heißt es in einem Psalm. Die Zeit zerrinnt nicht zwischen meinen Fingern, nein, Gott legt sie mir in die Hände.

Gott schenkt mir Zeit. „Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott“ – ich habe sie geschenkt bekommen, reichlich, von Gott.

Geschenkte Zeit lässt mich staunen, danken und bewusster umgehen mit jedem Moment meines Lebens. Und diese geschenkte Zeit lässt sich weitergeben, von einem Menschen zum anderen. Bei ihr ist wie mit der Liebe: sie wird mehr, wenn ich sie verschenke.

Unterwegs
über Grenzen schauen
sternhimmelweit
vielleicht wächst aus dem Schauen
Vertrauen für alle Zeit
AMEN!

Peter Büttner

Z
E
I
T



Nicht alles ist abgesagt

Frühling ist nicht abgesagt

Beziehungen sind nicht abgesagt

Liebe ist nicht abgesagt

Lesen ist nicht abgesagt

Zuwendung ist nicht abgesagt

Musik ist nicht abgesagt

Phantasie ist nicht abgesagt

Freundlichkeit ist nicht abgesagt

Hoffnung ist nicht abgesagt

Beten ist nicht abgesagt

Geduld ist nicht abgesagt

Glaube ist nicht abgesagt

*Denn Gott hat uns
nicht gegeben
den Geist der Furcht,
sondern der Kraft
und der Liebe
und der Besonnenheit.*

2. Timotheus-Brief 1,7

Die Kirche mit Kultur

www.klosterkirche-fredelsloh.de

Foto: Katrin Benary

Giotto: Der Judaskuss



Dann kam Jesus zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät. Als er noch redete, siehe, da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes. Der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift. Als bald trat Judas zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi, und küsste ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, dazu bist du gekommen? Da traten sie heran und legten Hand an Jesus und ergriffen ihn.

*Matthäus-Evangelium
Kapitel 26, Verse 45-50*

Waffengeklirr, wildes Geschrei: Soldaten im Garten Gethsemane. Gewöhnlich ein Ort der Stille, ist er nun Schauplatz einer Gefangennahme. Die Schergen umringen zwei Männer. Der eine steht aufrecht und schaut seinem Schicksal ins Auge – das ist Jesus.

Diese Darstellung von Giotto war im Jahre 1305 auf einem Fresko in Padua eine Revolution (Abbildung auf der Rückseite, Ausschnitt links). Im Gegensatz zur herkömmlichen Tradition stellt Giotto Jesus mit individuellen Zügen dar und bei der Gefangennahme lässt er ihn nicht mehr unbeteiligt vor sich hinschauen und den Kuss passiv empfangen. Giotto schafft etwas Neues: er macht uns zu Zeugen eines erschütternden Dramas.

Judas ist gerade bei Jesus angekommen und will ihn küssen. Die beiden stehen Angesicht zu Angesicht. Jesus schaut dem Verräter fest in die Augen und erzwingt seinen Blick, während der seine Tat vollbringt. Giotto erweitert noch den „Judas-Kuss“: Judas legt seinen Arm um Jesus und umhüllt ihn mit seinem Umhang. Die Umarmung, die Umhüllung, das sind normalerweise Gesten des Beschützens. Hier steigern sie den Verrat ins Unermessliche. Der Umhang von Judas verdeckt den Körper von Jesus fast

ganz – er wird durch den Tod auch unseren Augen entschwinden. Aber oben am Hals ist ein wenig von seinem roten Gewand sichtbar – Zeichen seines Blutopfers, und das Blaue unten symbolisiert seine himmlische Herkunft. Dazwischen der Umgang in der Farbe des Verrats: Gelb. Zwischen Jesus und Judas ist eine unbeschreibliche Spannung. Judas ist klein und hässlich, Jesus groß und strahlend schön. Das Gesicht des Judas mit den Kusslippen verzieht sich in eine abstoßende Grimasse, das von Jesus ist makellos und ruhig. In seinem Blick, klar und bestimmt, ist kein Vorwurf. Nur die Bestätigung, nicht nur des Verrats, sondern auch die Gewissheit seines eigenen Schicksals. Hier, wo die Blicke der beiden sich kreuzen, ist es ganz still und die Zeit bleibt stehen.

Um sie herum ist es aber laut und in Schwindel erregendem Tempo spielen sich viele Ereignisse ab. Vorne rechts erteilt der Hohepriester Kaiphas, noch vor dem eigentlichen Kuss, den Befehl zum Verhaften. Neben dem Schergen hinter Jesus sieht man ein entsetztes Gesicht – das ist Malchus, der Knecht von Kaiphas, dem Petrus gerade das Ohr abschneidet. Giotto macht das Geschehen plausibel: Der Knecht hatte doch versucht, Jesus von hinten zu ergreifen! (Jesus heilt Malchus noch, bevor er abgeführt wird).

Vorne links steht eine Gestalt im grauen Umhang mit dem Rücken zum Betrachter: der lauernde Tod? Die optischen Linie von Arm des Judas nach links führt zu Petrus. Die Komposition verweist auf die Nachfolge von Jesus durch Petrus. Der Düstere des Himmels wird nur durch die Waffen und Fackeln unterbrochen – sie bilden eine undurchdringliche, bedrohliche Barriere und schließen jeden Gedanken an Flucht aus. Das Durcheinander der Lanzen zeigt die Erregung in der Szene. Während alles tobt, steht Jesus unerschütterlich in der Mitte und schaut seinem Verräter und seinem Schicksal entgegen.

Zsuzsanna Bényei-Büttner

Dies ist eine mögliche Andachtsform, die in vielen Gemeinden im Moment zu Hause gefeiert wird. Allein oder zu zweit. Sie können auch gerne ein oder zwei Lied singen, aus dem Gesangsbuch oder mit Musik aus dem Internet.

ABLAUF der Andacht

Glocken läuten

*in allen unseren Kirchen und Kapellen
jeden Tag um 18 Uhr,
es gibt auch Kirchen, in denen um 19 Uhr
oder 21 Uhr geläutet wird.*

Kerze zu Hause entzünden

Einstimmung

lesen oder vorlesen

Die Glocken läuten und rufen zum Gebet.
Wir sind versammelt. An unterschiedlichen
Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben.
Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des
Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Gebet zur Verbundenheit miteinander an verschiedenen Orten

Gott.
Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt.
Genau so.
Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles, was ist.

Stille

Höre auf unser Gebet.
Amen.

Bibeltext

siehe nächste Seiten oder freie Wahl

Verkündigung

siehe nächste Seiten oder aus dem Internet

Fürbitten

Gott. Wir sind verbunden.
Als Menschen mit Menschen.
Als Glaubende miteinander.
Als Glaubende und Menschen mit Dir.

Wir bringen Dir unsere Gedanken, unser Danken
und unsere Sorgen. Heute.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben.

Was tun sie gerade.

Stille

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten
noch einsamer sind.

Stille

Wir denken an alle Kranken.

Und an alle in Krankenhäusern und
Pflegeheimen, die keinen Besuch
haben können.

Stille

Wir denken an alle, die helfen.

Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein.

Stille

Gott.

Wir sind Deine Menschen.

Wir sind miteinander verbunden.

Atmen die Luft Deiner Schöpfung.

Beten zu Dir in allem, was ist.

Beten mit den Worten, die im Herzen wohnen:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Hände öffnen und laut sprechen

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns

und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns

und gebe uns Frieden.

Amen!

Kerze löschen

Achtmal sind sie - die Passionsandachten. Je einmal in jeder der acht Kirchen und Kapellen unserer Kirchengemeinde.

Hier sind ein paar der Andachten aus diesem Jahr.

Auf dem Weg zu Ostern. Geschichten und Gedanken aus den Tagen vor dem Tod von Jesus - und der Auferstehung.

Fragen zu Tod & Leben, hier und in der Ewigkeit. Ohne gemeinsames Klönen hinterher.

Es sind Texte zum Lesen, auch im Rahmen der Andacht allein zu Hause, die auf der vorhergehenden Seite abgedruckt ist.

Auf dem Weg

→ **Ostern**

Der Weg

Psalm 119

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Der Weg liegt vor ihnen. Unbekannt. Voller Angst sind sie. Sie sind weggerannt auf diesem Weg, als Jesus verhaftet worden ist.

Dabei haben sie Jesus lange begleitet, bewundert. Haben mit ihm alles durchgestanden. Haben von ihm gelernt. Und er hat sie auch noch in die Welt geschickt - damit sie predigen und von ihm und von Gott berichten und es allen Menschen weitertragen.

Doch sie gehen den Weg, wenn auch erst nach einiger Zeit. Langsam schöpfen sie Hoffnung, Selbstvertrauen. Glauben an die Macht der Liebe und Vergebung. Sie predigen von Jesus, von seiner Nächstenliebe, dass er Gottes Sohn ist. Und sie werden von der Auferstehung predigen, der Hoffnung und dem Glauben, dass mit dem Tod hier auf der Erde nicht alles aus ist.

Amen.

Peter Büttner

Sonnenaufgang

Psalm 104

Lobe den HERRN, meine Seele!
Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du lässest Brunnen quellen
in den Tälern,
dass alle Tiere des Feldes trinken
Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen in den Zweigen.
Du tränkst die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.
Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
das Brot des Menschen Herz stärken.
HERR, wie sind deine Werke
so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet, und
die Erde ist voll deiner Güter.

Am Anfang ist Stille. Nur Stille - nicht mehr. Stille und Dunkelheit. Kein Vogel ist zu hören, keine Taube flüchtet von ihrem Schlafbaum unter schwerem Schwingenschlag, kein Reh schreckt auf. Alles ruht, ehe der neue Tag anbricht.

Und dann - kaum merklich - passiert es. Das Schwarz wird ein Grau; silbern blinkt jedes Blatt, in dem - vom Tau überzogen - der Mond sich spiegelt.

Der Moment währt nicht lange: Schon löst das Silber sich auf. Und langsam, ganz langsam scheidet sich der Himmel von der Erde. Wird blau, erst fahl, dann - noch ganz zart: immer blauer. Und alles überzieht ein fahles Morgenlicht, in dem du deine Atemwölkchen hauchen siehst.

Eine Amsel ist zu hören. Dann eine zweite, dann eine dritte. So ward aus Abend und Morgen ein neuer Tag.

Und du sitzt da und darfst all dies sehen! Sitzt da und wartest. Und weißt gar nicht worauf.

Aber du wartest, erwartest dir alles von diesem Morgen. Noch einmal beschenkt zu werden von dieser Schöpfung. Und du sitzt da und schaut dir dieses Schauspiel an. Und es ist wirklich ganz unsagbar, ganz unglaublich tränenschön. Das neue Licht, der neue Tag, die Bäume, Vögel, Nebel, Morgentau.

Gott - all das ist dein und wir suchen dich darin. Immer schon suchen wir nach dir; strecken uns aus nach dir, wollen berühren, wollen begreifen. Wollen festhalten und endlich wissen: Du bist da.

Und können es doch nicht.

Du aber, Gott, du findest uns.

Amen.

Jan Höffker

Der Garten

Psalm 139

HERR, du erforschest mich
und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken
von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.
Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten,
siehe, so bist du auch da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand
mich führen
und deine Rechte mich halten.
Erforsche mich, Gott,
und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne,
wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf
ewigem Wege.

Ein Ort, nach außen abgeschlossen, doch offen gen Himmel: Der Garten. Obst und Gemüse, das die Familie ernährt. Blumen. Ich bin hier Teil der Natur, spüre die Erde, atme die frische Luft ein, sehe durch die Jahreszeiten Leben entstehen, blühen und vergehen. Viel Arbeit, ja. Doch immer wieder eine Besinnung auf die Schönheit und den Lauf des Lebens.

Der berühmteste Garten ist der biblische Garten Eden. Überwuchernde Natur, eine unerschöpfliche Quelle an Nahrung für das erste Menschenpaar, ohne das sie einen Finger zu rühren mussten. „Der allmächtige Gott hat zuerst einen Garten geschaffen“, sagte der englische Philosoph Francis Bacon.

Sowohl der Name Paradies als auch das germanische Wort Garten bedeuteten Umzäunung und meinen einen Ort, der von der Außenwelt abgeschirmt ist. Der Zaun sicherte die reifen Früchte vor Dieben, wehrte den Zugang von Fremden ab. Ort der Arbeit, Ort des Rückzugs, Ort der Sicherheit.

Vielleicht suchte auch Jesus einen Rückzugsort, als er kurz vor seinem Tod mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane kommt. Dieser war keineswegs ein üppiges mediterranes Paradies. Der Name bedeutet wahrscheinlich „Ölpresse“, da es sich hier um einen Olivenhain auf dem Ölberg vor den Toren Jerusalems handelt. Der Ölberg wurde seit der alttestamentlichen Erzählung über König David verehrt, der durch einen Putsch entthront wurde. Barfuß bestieg der fliehende König den Ölberg, schaute auf die Stadt Jerusalem – und weinte.

An diesem heiligen Ort schlägt Jesus am Ende seines Lebens sein Lager auf. Tagsüber predigt er in Jerusalem, am Abend kehrt er in die Abgeschiedenheit der Natur zurück. Um zwischen den alten, knorrigen Baumstämmen, unter dem Laub der Bäume für sich und seine Jünger Schutz zu finden.

Schlaf kann Jesus nicht finden. Hier im Garten wird ihm sein bevorstehendes Leid bewusst. Markus berichtet: Er fing an zu zittern und zu zagen. Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. In seiner Todesangst betet Jesus zu Gott: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!

Der Garten wird zum Ort des Bösen, der geschützte Ort wird zum Tatort. Im Garten Eden war es der Sündenfall. In Gethsemane ist es die Vollendung des Verrats an Jesus. Der Kuss des Judas, die Verhaftung. Petrus verleugnet ihn noch in der Morgendämmerung, ehe der Hahn dreimal kräht.

Der Garten: Ort des Entstehens, Blühens und Vergehens, immer wieder, jedes Jahr neu. Die Natur bleibt. Wir gehen. Die tragischen Ereignisse um Jesu Tod lehren, den Kreislauf des Lebens anzunehmen, Leben, Tod - und Leben nach dem Tod. Olivenbäume werden sehr alt. Die, unter denen Jesus und seine Jünger weilten, wurden von den Römern gefällt. Doch Olivenbäume treiben von ihren Wurzeln neu. Unter denen, die jetzt im Garten Gethsemane stehen, befinden sich wohl ihre Nachkömmlinge. Auch eine Art Auferstehung.

Amen. *Zsuzsanna Béneyi-Büttner*

Die Frauen

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte
im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Sie sind auf dem Weg. Allein, noch im letzten Dunkel der Nacht. Am Horizont dämmert es bereits ein wenig. Maria und Maria von Magdala. Zwei Frauen.

Doch wo sind die Jünger? Weg, wegelaufen, voller Furcht nach der Verhaftung und der Ermordung von Jesus am Kreuz. Für sie ist eine Welt zusammengebrochen. Ihr großes Vorbild, Jesus, ist tot.

Diese beiden Frauen aber haben Mut. Ganz früh am Ostermorgen gehen sie los. Vertrauen auf sich und auf Gott. Sie wollen Jesus einen letzten Dienst erweisen, ihn mit kostbarem Öl einbal-

samieren. Sie wollen Abschied nehmen. Maria, die trauernde Mutter, will noch einmal ihren Sohn sehen. Maria von Magdala hat einen Freund verloren, einen wunderbaren Menschen.

Wie rollen wir den Stein vor dem Grab weg? Lassen uns die Wächter überhaupt durch? Mit jedem Schritt werden sie nervöser.

Das Grab ist schon in Sichtweite. Doch was ist das? Wo sind die Wächter? Der Stein? Was ist das? Das Leuchten? Die beiden Frauen sind die ersten Zeugen der Auferstehung. Das Wunder der Ostergeschichte.

Amen. *Peter Büttner*



Landesbischof Ralf Meister:

Vieles, was uns wie selbstverständlich erschien ...

... wird momentan fragwürdig. Gemeinschaft und Nähe sind gefährlich. Gesundheit ist keine Privat- oder Familienangelegenheit, sondern wird in der Weltgesellschaft verspielt oder verantwortet. So entlarvt Covid-19 gewohnte Sicherheiten.

Verantwortliches Handeln braucht jetzt Nüchternheit, Mut in den Entscheidungen und Rücksicht auf die Menschen, die zu den Risikogruppen gehören. Die Ausbreitung des Virus muss konsequent entschleunigt werden. Dazu gehört leider auch die schmerzliche Absage von Gottesdiensten. Zu einem guten Zeugnis in dieser Welt gehört, mit all unseren Möglichkeiten beizutragen, diese Krise zu bewältigen.

Die seelsorgerliche und pastorale Begleitung unserer Gemeindeglieder bleibt unser wichtigstes Anliegen.

Am 10. März erinnerte der Lehrtext der Herrnhuter Losung: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus-Brief 1, 7). Aus Liebe, vor allem aber auch in Besonnenheit handeln wir. Bleiben Sie behütet!

Ihr

Ralf Meister

Ostermontag, 10 Uhr. Die Glocken verklingen, die Mitglieder des Posaunenchores heben ihre Instrumente, Andreas Wiese gibt den Einsatz - und die volle Kirche ist erfüllt vom Klang. Österlichen Klang voller Freude und Hoffnung.

So war es in den letzten Jahren immer bei unserem zentralen Ostermontagsgottesdienst in der Klosterkirche Fredelsloh. Gemeinsam haben wir die österlichen fröhlichen Lieder geschmettert. Neben den Gesangbuchliedern gab es auch in jedem Jahr ein besonderes Lied, eine Überraschung: ein Hit, ein Schlager, dessen Text zu Ostern passte. Vom Posaunenchor und auch als Gemeindelied.

In diesem Jahr sollte es „Über den Wolken“ von Reinhard Mey sein. Ganz besonders eine Zeile daraus:

*Alle Ängste, alle Sorgen,
sagt man,
blieben darunter verborgen
und dann würde,
was uns groß
und wichtig erscheint,
plötzlich nichtig und klein.*

So ist es im Flugzeug über den Wolken beim Blick nach unten: Alles ist so klein. Auch der oft nichtige Streit um Kleinigkeiten mit den Nachbarn, in der Familie, bei der Arbeit. Alles scheint so weit weg. Und bei denen, die keine Flugangst haben, auch die Ängste und Sorgen, wenn plötzlich die Schönheit der Welt und der Schöpfung zu sehen ist. Wie ja auch in der Natur. Durch die Corona-Pandemie hat dieser Text nochmal an Aktualität gewonnen: Wie schön wäre es, wenn ich bei schönem

Wetter draußen oder auf dem Balkon sitzen könnte, in den Himmel schauen - und alle Ängste und Sorgen weg wären. Es wieder die Welt gäbe, in der ich jemanden mit Handschlag begrüßen kann, zur Verabschiedung umarmen und und und.

Dann ist der schöne Tag vorbei und abends kommen die aktuellen Zahlen und Horrorbilder in den Nachrichten, in *heute* oder *tagesschau*. Damit muss ich jetzt leben, mit meinen Ängsten, mit den Sorgen um meine Liebsten und Freunde und Bekannte. Mit den Sorgen um die Zukunft: Wie geht es weiter? Wie lange dauert es noch? Überlebe ich es? Und dann ist Zeit, ins Bett zu gehen und ich soll schlafen, möglichst ruhig und ohne Alpträume. Das geht eigentlich nicht.

Mich tröstet bei alledem immer ein bisschen die Ostergeschichte. Die Auferstehung, die Hoffnung, die dadurch ausstrahlt. Wie auch immer genau das funktioniert (hat) - niemand weiß es sicher - ich bin sicher, ich bin getragen. Getragen von Gott. Und zwar nicht nur im Tod, sondern auch im Leben. Das feiern wir ja auch zu Ostern. Gott trägt mich, mein Glaube schenkt mir die Kraft, auch diese Krise zu überstehen. Nicht ohne Ängste und Sorgen, aber ohne Panik und mit viel Vorsicht. Nicht ohne verzweifelte Stunden und Trauer, aber mit Zuversicht und Hoffnung angesichts der vielen Menschen, die helfen, mitanpacken und für die anderen da sind. Und da ist das Wichtige dann groß - und nicht nichtig und klein.

Peter Büttner



Die Wunschmauer in Moringen und mehr ...

Lange Zeit wird unser aller Leben anders sein. Lange Zeit werden wir nicht unsere Freunde sehen können und unsere Oma. Und das fühlt sich komisch an und beklemmend. Wir müssen vorerst andere Wege suchen, wie wir in Kontakt bleiben können abseits des Smartphones.

Da ist es gut, wenn es einen Ort gibt, den man gemeinsam aufsuchen kann, ohne sich dort zu treffen – eine Wunschmauer, wie jetzt an unserer Liebfrauenkirche eingerichtet. Solch eine Wunschmauer ist für vieles gut: Hier kann man gute Worte – befestigt mit Wäscheklammern – hinterlassen, die einem geholfen haben und nun ihren Weg in die Welt nehmen sollen. Mutworte, die einen entschlossenen Schrittes in die Zukunft gehen lassen.

An eine Wunschmauer gehören aber auch noch andere Dinge wie Ratschläge zur Freizeitgestaltung. Lieblingsrezepte können getauscht, Musiktips hinterlegt werden. Es gibt viel, über das man sich mitteilen kann und das einem anderen Freude bereitet und guten Mut, dass wir diesen Weg gemeinsam schaffen werden – trotzdem wir uns nicht sehen dürfen in dieser Zeit. Die Wunschmauer weitet den Blick nach vorne; sie soll mit Dingen angefüllt werden, die uns zuversichtlich in eine gute Zukunft blicken lassen.

Aber sie blendet die andere Seite nicht ab. Zu ihren Füßen sind ein paar Steine aufgetürmt, in deren Ritzen Klage- und Bittgebete abgelegt werden können, damit Herz und Seele frei werden – dann zeigt sich die Wunschmauer auch von ihrer prächtigsten Seite.

Was bleibt, wenn die Dinge, die unser Leben sehr schön und lebenswert machen, auf einmal nicht mehr gehen? Was trägt uns jetzt? Was trägt euch jetzt und macht euer Leben schön? Schreibt es mir – in einem Wort.

In Iber liegt eine große LKW-Plane, die meine Tochter Julie und ich mit euren Mutworten bemalen werden. Am Ende wird die Plane dann an unserer Liebfrauenkirche als Banner hängen. Alle Passanten können dann sehen, was es alles in diesem Leben gibt und was es schön macht, auch wenn wir grad mal nicht beieinander sein können.

Vielleicht tröstet es Sie und vielleicht ist es sogar ein Schatz voll Weisheit, der lehrt, die Dinge mal anders zu sehen. Bleibt behütet und gesund.

Jan Höffker

Wir kaufen für Sie ein!

Aktion Moringen hilft

Wenn Sie aus Alters- oder Gesundheitsgründen derzeit zur Risikogruppe aufgrund des Coronavirus gehören und nicht mehr selbst einkaufen wollen / können, dann helfen wir Ihnen gerne.

Natürlich ohne Lieferkosten. Bitte melden Sie sich unter den folgenden Telefonnummern:

Ev. Kirchengemeinde Leine-Weper
0176-60355518
 Stadt Moringen
05554-20216
0163-3005110
 per Mail
moringenhilft@gmx.de

Bitte haben Sie Verständnis, dass dieses Angebot nur für das Gebiet Moringen und die Dörfer der kommunalen und kirchlichen Gemeinde gilt.

Bitte geben Sie diese Information weiter an Menschen die Hilfe benötigen!

TRINITATIS
 Evangelische Kirchengemeinde Moringen

REWE
 NOVEMBER
 KEIN MARKT

Stadt Moringen
 Jugendpflege

Wenn Sie Zeit haben und gesund sind - machen Sie mit. Helfen Sie in dieser Notsituation anderen. Melden Sie sich bei den angegebenen Telefonnummern.

Auch Sie werden gebraucht!

Weitere aktuelle Informationen zu unserer Gemeinde

Die Pastoren Jan Höffker und Peter Büttner sind über ihre Telefonnummern zu erreichen.

Sollten Sie einmal den Anrufbeantworter erwischen, werden Sie zurückgerufen.

Pastor Peter Büttner 0 55 55 - 461

Pastor Jan Höffker 0 55 54 - 98 90 895

und viele Links zu anderen kirchlichen Angeboten im Internet finden Sie auf unserer Internetseite:

www.leine-weper.de

Wie geht es weiter?

Wir wissen es im Moment auch nicht. Taufen, Trauungen und Konfirmationen sind verschoben, alles ist abgesagt. Wir hoffen allerdings, dass wir bald wieder in irgendeiner Form die Kirchen öffnen können.

Haben Sie in diesen Tagen und Wochen auch gute Erfahrungen gemacht? Hat Ihnen jemand geholfen?

Schicken Sie mir Fotos und ein paar Worte dazu für die nächste Ausgabe, wahrscheinlich wieder so eine Sondernummer wie diese (peter.buettner@evlka.de). Oder rufen Sie mich an, erzählen Sie Ihre Geschichte und ich schreibe sie dann auf (s. o.).

Peter Büttner

Gott segne dich
und behüte dich;
er lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig;
er hebe sein Angesicht auf dich
und schenke dir seinen Frieden.
AMEN!

